

PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS (MLPÖ)

NUMMER 159

3. Ausgabe 1975

EINZELPREIS \$ 5,-

30 Jahre wieder Österreich Bilanz ohne Illusionen

30 Jahre sind vergangen, seitdem der Hitlerfaschismus unter den wuchtigen Schlägen der von Stalin geführten Roten Armee zusammenbrach - 30 Jahre, seitdem der vom deutschen Militarismus und Revanchismus vom Zaun gebrochene blutige 2. Weltkrieg endlich zu Ende ging - 30 Jahre, seitdem das von Nazideutschland gewaltsam annektierte, in seinen imperialistischen Großraum und in seine verbrecherische Kriegsmaschine gepferchte Österreich endlich wiedererstehen konnte. Das österreichische Volk hat allen Grund, dieses historische Jubiläum mit Freude und Genugtuung zu feiern: die Niederlage des Faschismus, das Ende des nazistischen Raubkrieges, die Wiedergeburt eines eigenständigen österreichischen Staates. Es war die historische Chance, ein wirklich neues, ein wahrhaft freies und unabhängiges, ein demokratisches und soziales, ein Österreich des arbeitenden Volkes zu schaffen.

Die Entschlossenheit, der Fleiß und die Mühe, mit der die arbeitenden Menschen unseres Landes vor 30 Jahren daran gingen, die Ruinen des Krieges wegzuräumen, die von ihm geschlagenen furchtbaren Wunden zu heilen, das Land mit Hingabe und

Opferbereitschaft wiederaufzubauen, waren getragen von der Überzeugung, daß es ein solches neues Österreich, ein Österreich ohne die reaktionären Erscheinungen jener leidvollen Vergangenheit sein werde, die nicht nur mit dem Untergang unseres Landes in einem Meer von Blut und Tränen geendet, sondern auch dazu geführt hatte, daß sich angesichts der akuten Bedrohung durch den deutschfaschistischen Militärstiefel im Jahre 1938 für diesen Staat kaum eine Hand erhob und auch breite Massen arbeitender Menschen dachten, selbst unter Hitler könne es nicht viel schlimmer werden als unter den Seipel, Dollfuß und Schuschnigg.

Vor 30 Jahren ist nun Österreich wiedererstanden. Aber ist es ein wirklich neues Österreich geworden? Haben sich die Erwartungen erfüllt, mit denen die österreichischen Arbeiter und die anderen werktätigen Menschen unseres Landes daran gingen, es wiederaufzubauen? Will man sich selbst und andere nicht belügen, so kann man diese Frage nur eindeutig verneinen!

- Was wiedererstand, ist nicht ein neues,
- sondern das alte Österreich, das

SPENDET FÜR DEN RF-NOTFONDS!

- Österreich nicht des arbeitenden Volkes,
- sondern seiner Ausbeuter, Blut-
- sauger und Schmarotzer, nicht
- ein soziales oder gar sozialistisches
- Österreich, sondern das alte kapitalistische!

Wer das noch nicht begriffen haben sollte, dem bleut es die fortschreitende Teuerung und Geldentwertung, die eine Methode der schamlosen Prellung und Ausplünderung der arbeitenden Massen darstellt, täglich aufs neue ein, ebenso wie die nun forcierte Politik des Lohndrucks und der zunehmenden Antreiberei in den Betrieben, die Drohung einer neuen Massenarbeitslosigkeit, der Schatten einer herannahenden kapitalistischen Krise und all das andere, was die ältere Generation von den Zwanzigerjahren her in bitterer Erinnerung hat.

Das Jahr 1945 brachte unserem Volk die Befreiung vom Faschismus, aber es brachte nicht die Befreiung von jenem kapitalistischen System, das nicht nur Ausbeutung und Unterdrückung der Massen und Riesenprofite für eine kleine Herrenschaft bedeutet, das nicht nur empörende und weiter zunehmende soziale Ungerechtigkeit bringt und ständig mit Krisen und Kriegen schwanger geht, sondern aus dem auch seinerzeit der Faschismus hervorging - und aus dem er neuerlich hervorgehen wird, wenn die herrschenden Klassen mit ihrem parlamentarischen Latein zu Ende sind und das arbeitende Volk noch nicht bewußt und organisiert genug ist, um die proletarische Revolution durchzuführen.

Ist das heutige Österreich ein wirklich demokratisches Österreich, wie die diversen Herren Mandatare und Funktionäre ununterbrochen beschwören? Ganz und gar nicht! Daß das arbeitende Volk alle paar Jahre Gelegenheit hat zu wählen, welcher ihm von den Parteivorständen vorgesetzte Kurator es nach der Wahl ver- und zutreten wird, hat nichts daran geändert, daß die arbeitenden Menschen im allgemeinen zwar reden können, was sie wollen - eine dünne kapitalistische Oberschicht und ihre Vertreter an den Kommandohöhen von Staat und Wirtschaft aber machen, was sie wollen.

Ist das heutige Österreich wenigstens ein völlig unabhängiges Land, ein allgemein als souverän anerkannter und respektierter Staat, wie die Regierungspoliti-

ker so gerne rühmen? Auch das ist nicht der Fall. Was ist das denn für eine Unabhängigkeit und Souveränität, wenn entscheidende Teile wichtiger Industrie- und Wirtschaftszweige unseres Landes unter der Kontrolle oder sogar in direktem Besitz des ausländischen Monopolkapitals, insbesondere des westdeutschen - und an zweiter Stelle des amerikanischen - Kapitals stehen, von ungleichen Verträgen an dieses gebunden und ihm unterordnet, von ihm in tausendfachen Formen dirigiert und manipuliert? Wie schaut es mit der Unabhängigkeit aus, wenn die österreichische Regierung, statt gegen eine solche Situation anzukämpfen, sie noch fördert und unser Land sogar international als für ausländische Kapitalanlagen besonders profitverheißend anbietet?

In der UNO machen sich die Vertreter des kleinen Österreich immer wieder zu Werkzeugen der imperialistischen Großmächte gegen die für wirkliche nationale Befreiung und Unabhängigkeit kämpfenden Länder und Kräfte. Österreich ist weiter der größte Umschlagplatz für das aus der sozialimperialistischen Sowjetunion nach Israel gelieferte Kanonenfutter und es spielt die beschämende Rolle eines internationalen Streikbrechers, indem es den internationalen Boykott des faschistisch-rassistischen Regimes in Südafrika zynisch durchbricht. Ist das eine Politik nationaler Unabhängigkeit? Entspricht das etwa den Vorstellungen von Befreiung und Freiheit der Völker, für die Hunderttausende starben und sich das ganze arbeitende Volk drei Jahrzehnte lang mühte und plagte?

Und wie ist es mit den Rechten der innerhalb der österreichischen Grenzen lebenden nationalen Minderheiten, insbesondere der Kärntner Slowenen? Die tatsächliche, faktische Diskriminierung dieser Minderheit ist ebenso evident und unbestreitbar wie die Tatsache, daß die entsprechenden Bestimmungen des österreichischen Staatsvertrags 20 Jahre nach seiner Unterzeichnung immer noch nicht erfüllt sind. Wir erblicken im jugoslawischen Tito-Regime, das für seine barbarische Minderheitenpolitik berüchtigt ist, keinen brauchbaren Anwalt der Interessen der Kärntner Slowenen, doch die chauvinistischen Sünden dieses Regimes können chauvinistische Verbrechen auf österreichischer Seite nicht im mindesten entschuldigen. Ein Volk, das andere Völker unterdrückt, kann selbst nicht frei sein! Diese alte marxistische Erkenntnis gilt auch in bezug auf die kleinste nationale Minderheit. Es ist kein Zu-

fall, daß die Politik der zwangsweisen Assimilierung der Kärntner Slowenen zum Wiederaufleben massiver faschistischer Strömungen geführt hat und gerade diejenigen, die sich im Kampf gegen slowenische Orts- tafeln so übermäßig "heimattreu" gebärden, seit jeher die schamlosesten Verräter der österreichischen Nation, die ärgsten Feinde eines souveränen österreichischen Staates sind.

Die 1934 mit den Kanonen des österreichischen Bundesheeres zusammengeschossene und 1938 ohne einen einzigen Schuß von

Hitlerdeutschland kassierte Erste österreichische Republik ging an einem System zugrunde, dessen Verlogenheit und demagogische Heuchelei ebenso notorisch war wie seine reaktionäre Gewalttätigkeit. Den arbeitenden Menschen wurde Opferbereitschaft, Mäßigung und Zurückhaltung, Besonnenheit und Verzicht gepredigt, während man ihnen alle Lasten eines verrotteten Systems aufbürdete und sich eine dünne Schichte maßlos bereicherte, das Land verschachtete und schließlich die Kanonen auffahren ließ, als die Arbeiterklasse

Fortsetzung auf Seite 5

Ernst KIRCHWEGER - niemals vergessen !

10 JAHRE SEIT DER ERMORDUNG DES GENOSSEN ERNST KIRCHWEGER

Während der Feierlichkeiten zum 30. Jahrestag der Befreiung Österreichs vom Faschismus und der Wiedererrichtung der Republik ist ein anderer Jahrestag fast vollständig vergessen worden - nicht nur vom "offiziellen" Österreich, was ja zu erwarten war, sondern auch von Leuten, die sich geradezu als der neue Nabel der revolutionären Bewegung in unserem Land anbieten: Im April jährte sich zum 10. Male der Tag, an dem Genosse Ernst Kirchweger an den Folgen der Verletzungen starb, die ihm faschistische Schläger zugefügt hatten.

Die Geschichte dieses ersten faschistischen Arbeitermords in der 2. Republik und alle seine Begleitumstände können nicht oft genug in Erinnerung gebracht werden, besonders in den Tagen, da der offizielle Lobgesang darüber, wie herrlich weit es Österreich unter Kreisky und seinem Team gebracht habe, höchste Lautstärke erreicht.

Es war im Jahre 1965, am Vorabend des 20. Jahrestags des Wie-

derersthens Österreichs, als der Nazi-Universitätsprofessor Borodajkewycz in Wien mit offen faschistischen Erklärungen hervortrat. Es war eine unverschämte, beabsichtigte Provokation, gegen die sich in der gesamten demokratischen und antifaschistischen Öffentlichkeit Österreichs eine breite Protestwelle erhob. Die Forderung war, nicht nur den Nazi-Provokateur Borodajkewycz sofort seines Amtes zu entheben, sondern die österreichischen Hochschulen endlich von allen alten und neuen Faschisten zu säubern, wie es auch der österreichische Staatsvertrag verlangt. Am 31. März 1965 fand in Wien für diese Forderungen eine breite Massendemonstration statt. Neben anderen Marxisten-Leninisten nahm an dieser Demonstration auch Genosse Ernst Kirchweger, ein bewährter kommunistischer Aktivist und Freund unserer "Roten Fahne" fast von der ersten Stunde an, teil.

Am Rande der Demonstration kam es zu mehreren Stör- und Angriffsversuchen neofaschistischer Grup-



WIR WERDEN DICH NICHT VERGESSEN, GENOSSE KIRCHWEGER!

pen, die von seiten der Demonstranten jedoch rasch zurückgewiesen werden konnten. Da griff die Polizei ein. Ihr Kommando hatte man bei dieser Aktion wohlweislich einem prominenten Revisionisten übertragen: dem Polizeioffizier Zalel Schwager, dem ranghöchsten Polizisten, den die KPÖ in ihren Reihen hatte.* Dieser Umstand gab den revisionistischen Führern die Möglichkeit, ihren Mitgliedern zuzuflüstern: Nur keine Aufregung! Es kann nichts passieren! Die Polizei ist auf unserer Seite! Nur keine Scherereien machen! Disziplin bewahren! Nicht provozieren lassen! Usw. usf.

In Wahrheit lief die Sache auf folgendes hinaus: Nicht die Polizei war auf Seite der Demonstranten, sondern unter Berufung auf den "Genossen" Zalel zog man die re-

* Auch die Gattin des Polizeioffiziers Zalel Schwager, Irma Schwager, ist ein revisionistischer Spitzenfunktionär. Sie ist Mitglied des ZK der KPÖ und Chefin des "Bundes Demokratischer Frauen" der KPÖ.



Die Demonstration vor dem faschistischen Überfall

visionistischen Funktionäre und "Ordner" faktisch auf die Seite der Polizei! Das zeigte sich daran, daß die von der KPÖ-Führung kommandierten "Ordner" im Grunde das selbe machten wie die Polizei: sie zogen zwischen den Demonstran-

ZUM 10. JAHRESTAG DES TODES DES GENOSSEN ERNST KIRCHWEGER LEGTE EINE DELEGATION DES ZENTRALKOMITEES DER MLPÖ AN SEINER GRABSTÄTTE AUF DEM URNENHAIN DES ZENTRALFRIEDHOFS EINEN KRANZ NIEDER.

ten und den faschistischen Gruppen "eine Kette, um Zusammenstöße zu verhindern" - wie es das KPÖ-Zentralorgan am nächsten Tag ausdrückte - das heißt, sie hinderten die Demonstranten daran, dem faschistischen Spuk ein rasches Ende zu bereiten! Tatsächlich konnten sich die faschistischen Gruppen hinter dem von der Polizei und den KPÖ-Ordner gebildeten Kordon immer wieder sammeln, die Demonstranten mit Steinen und Stinkbomben bewerfen, Jagd auf Abgesprengte machen usw.

Die KPÖ-"Volksstimme" schrieb am 2. April 1965 mit sichtlichem Stolz über die abwieglerische Rolle ihrer Kreaturen:

"Einige Teilnehmer der Kundgebung wollen aus dem Zug springen und mit den Stinkbombenwerfern abrechnen. Sie werden nur mit Mühe von den Ordner zurückgehalten, die den Teilnehmern der Kundgebung zureden, sich nicht provozieren zu lassen."

Zum nächsten Angriff der Faschisten, der in der Nähe des Hotels Sacher erfolgt, schreibt das revisionistische Blatt mit der gleichen Selbstzufriedenheit:

"Wieder verhindern die Ordner, daß Arbeiter, Studenten, Schüler aus dem Zug ausbrechen und mit den Nazis handgreiflich werden. Und wenn die Provokateure heilgeblieben sind, verdanken sie es ausschließlich der Disziplin der Kundgebungsteilnehmer, die zahlenmäßig weit überlegen waren."

Nun - die Provokateure blieben heil, doch einer der von ihnen angegriffenen Antifaschisten verlor sein Leben. Mit Totschlägern hatten sich die Faschisten beim Hotel Sacher auf eine Gruppe von Demonstranten gestürzt und wild auf sie losgedroschen. Genosse Ernst Kirchweger erlitt dabei schwere Kopfverletzungen und blieb in einer Blutlache bewußtlos liegen. Aus

dieser Bewußtlosigkeit ist er nicht mehr erwacht. Am 2. April, als die KPÖ-"Volksstimme" noch hervorhob, daß die Faschisten heilgeblieben waren, starb Genosse Ernst Kirchweger an den Folgen seiner Verletzungen.

Für das, was in Österreich die sogenannte "öffentliche Meinung" macht, kennzeichnend waren die Kommentare in den Zeitungen nach dem Mord. Während die "Presse" erklärte, der Mord käme der Linken in Österreich "sehr gelegen" und sie könne damit also nur zu Frieden sein, behauptete die "Kronen-Zeitung" überhaupt, Genosse Kirchweger dürfte wohl von den Demonstranten selbst erschlagen worden sein, denn die Nazis hätten bloß "Skriptenmappen" bei sich gehabt, die Antifaschisten aber mit Eisenstangen um sich geschlagen. Die revisionistische "Volksstimme" aber bezeichnete den Mord in ihrer ersten Aussendung einfach als "schweren Unfall". Erst als ein faschistischer Schläger, der Student Günther Kümel, bereits ausgeforscht war und ein Geständnis abgelegt hatte, modifizierten die Schmierfinken der österreichischen Presse ihre Darstellung. Der Übung entsprechend, wie schon in der 1. Republik mit Arbeitermördern verfahren wurde, bekam auch der Faschist Kümel nur eine lächerlich geringe Strafe und wurde nach kurzer Zeit stillschweigend freigelassen.

An der Bahre des Genossen Kirchweger - des "Ernstl", wie ihn die Genossen seines Heimatbezirks

Favoriten allgemein nannten - haben die österreichischen Marxisten-Leninisten den Schwur abgelegt, ihn, sein großes Opfer und die Lehren daraus niemals zu vergessen, mit allen revisionistischen Illusionen und pazifistischen Träumen aufzuräumen und im Kampf gegen Faschismus und Reaktion sowie gegen ihre Wegbereiter niemals nachzulassen. In der nach dem Tod des Genossen Kirchweger erschienenen "Roten Fahne" (Nr. 34) hieß es:

"Die Wurzeln und Quellen des Faschismus... liegen nicht in einem bestimmten Land oder in einer bestimmten Zeit, sondern im kapitalistischen System - so lange aktuell und gefährdend, als dieses System existiert! ... Faschistische Tendenzen kommen ununterbrochen und immer aufs neue aus allen Poren des Kapitalismus, der sich zweier Formen seiner Herrschaft bedient: der bürgerlichen Demokratie als der verhüllten, demagogisch verbrämten Form, und des Faschismus als der offenen, brutal gewalttätigen Form, wobei sich diese Formen nicht nur zeitlich abwechseln, sondern bis zu einem gewissen Grade auch gleichzeitig nebeneinander existieren. Einfacher gesagt: Um seine Klassenherrschaft aufrechterhalten zu können, braucht das Kapital sowohl den Betrug wie auch den Terror, die Kanzel und den Kerker, Zuckerbrot und Peitsche. So wichtig und wesentlich auch die vielen Brücken sind, die den alten mit dem neuen Faschismus verbinden - der entscheidende Nährboden des Faschismus liegt nicht in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart, in den heute gegebenen gesellschaftlichen Verhältnissen und Zuständen!"

Diese Worte haben nichts von ihrer Gültigkeit verloren.

EINE NEUE FASCHISTISCHE PROVOKATION

Wie derartige Anlässe auch schon früher haben die alten und neuen österreichischen Faschisten auch das 30. Jubiläum der Befreiung unseres Landes vom Faschismus auf die ihnen gemäße Weise "gewürdigt". Als am 22. April 1975 im Neuen Institutsgebäude der Wiener Universität eine diesem Jubiläum gewidmete Veranstaltung durchgeführt werden sollte, zu der auch ausländische Wissenschaftler eingeladen waren, stürmten neofaschistische Studenten in den Hörsaal, attackierten die Anwesenden und bespritzten sie mit Feuerlöschern, sodaß die Veranstaltung abgebrochen werden mußte und erst an einem anderen Ort weitergeführt werden konnte.

Der Überfall, der die in solchen Fällen üblichen lahmen Proteste

zur Folge hatte, die den Faschisten nicht weh tun, hatte nur das eine Gute, daß er neuerlich in Erinnerung gerufen hat, daß in Österreich nicht nur die Überreste des alten Faschismus unangetastet geblieben sind, sondern auch ein neuer, junger Faschismus lebt und sich frisch, fröhlich und frei betätigt. Die ach so "demokratische" Kreisky-Regierung betrachtet zwar jede revolutionäre Tätigkeit als Todsünde wider ihren Geist, aber neofaschistische Betätigung ist für sie höchstens ein "Kavaliersdelikt", für das sie schier unbegrenztes Verständnis hat. Wie sonst wäre es denkbar, daß in der gegenwärtigen österreichischen Regierung ausgerechnet ein Mann Innenminister ist, der vor seiner ministeriellen Karriere selber ein Neonazi war?

- viel zu spät - für ihre Lebensinteressen
in den Kampf trat.

Und wie ist es heute, nach 30 Jahren Existenz der Zweiten Republik? Die gleichen Typen wie damals tun heute im Grunde das Gleiche wie damals. Während sie dem arbeitenden Volk Wasser predigen, trinken sie Sekt; während sie dem Volk alle Lasten der einsetzenden Krise aufladen, scheffeln sie selbst Profite wie noch nie; während sie den Arbeitern "Mäßigung" abverlangen, sind sie selber unersättlich; während sie alle ihre Pfaffen mit und ohne Kutte auf das Volk loslassen, um dieses zu betören, doch um jeden Preis, komme was da wolle, friedlich und freundlich zu bleiben und um Gottes Willen jeglicher Gewalthandlung zu entsagen, arbeiten sie fieberhaft an der Aufblähung, Perfektionierung und Aufrüstung des staatlichen und privaten Gewaltapparats, der ihre Vorrechte und ihre Macht notfalls auch mit Waffengewalt sichern soll.

Die Demagogie, Heuchelei und Verlogenheit, mit der die Repräsentanten des heutigen Österreichs, all die heute an den Schalthebeln der Macht befindlichen oder an ihr teilhabenden Verweser unseres Landes gerade anlässlich des 30. Geburtstages der 2. Republik aufgewartet haben, war immer wieder frappierend. Ein Regierungschef, der das Kriegsende im satten und sicheren Schoß einer schwedischen Millionärsfamilie gelassen abgewartet hatte, präsentierte sich geradezu als erster und oberster Freiheitskämpfer und ließ sich - von den USA-Imperialisten, versteht sich - einen "Freiheits-Orden" umhängen. Eine Regierung, der nachgewiesenermaßen mehr ehemalige Nazi-Mitglieder und "Führernachwuchs"-Anwärter angehören als jeder bisherigen Regierung der 2. Republik, stellt sich dar, als sei sie und nur sie der Garant der "Freiheit", der "Sicherheit" und des "Wohlstands" unseres Landes. Diejenigen, die 1938 öffentlich aufgefordert haben, für den "Anschluß" und für Hitler zu stimmen, treten heute als allzeit getreue, niemals schwankende Vorkämpfer von Österreichs Unabhängigkeit vor die Rednerpulte, und dieselben Kirchenfürsten, deren "Heil-Hitler"-Aufrufe nach dem deutschen Einmarsch wir nicht vergessen haben, bestätigen sich gegenseitig, eben sie seien das Herz des antifaschistischen Widerstands gewesen.

Die infame Heuchelei, mit der diese Herr-

schaften dem arbeitenden Volk unseres Landes den Blick für die Realität vernebeln und es hindern wollen, die Lehren und Erfahrungen einer schlimmen Vergangenheit zur Waffe für eine bessere Zukunft zu machen, hat vielerlei Gesichter: Da wird der Faschismus als unbegreifliches "Unglück", als zufällige historische Panne, als ein für allemal erledigter "Seitensprung" der Geschichte abgetan, damit die Menschen ja nicht erkennen, daß der Nährboden des Faschismus, die kapitalistische Ausbeuterordnung, nach wie vor besteht. Da wird die Befreiung vom Faschismus flugs zur Befreiung überhaupt, zur "Freiheit" an sich umgelogen, als ob es in Österreich heute schon Freiheit von Ausbeutung und Unterdrückung, die Frei-

ZWEITE AUFLAGE DER "ROTEN FAHNE"

000

NR. 158 IN DRUCK

000000000000000000000000

Trotz erhöhter Auflage war die "Rote Fahne" Nr. 158 ("Aktuelle Probleme der internationalen Lage") schon nach kurzer Zeit restlos ausverkauft. Wir bitten diejenigen Leser und Vertriebsstellen, deren Nachbestellungen zunächst nicht mehr ausgeliefert werden konnten, nur noch um einige Tage Geduld. Eine zweite Auflage der "Roten Fahne" Nr. 158 ist bereits in Druck und wird sogleich nach Fertigstellung ausgeliefert.

heit von den Übeln, Lasten und Konsequenzen des kapitalistischen Systems gebe. Da wird allen Tatsachen zum Spott über "allgemeinen Wohlstand", über "soziale Sicherheit", von "Sozialpartnerschaft", "gerechter Verteilung des Sozialprodukts" usw. vom "Überwinden der Klassenschranken" und des Klassenkampfes geflunkert und gefabelt, während die Unternehmer und ihr Staat ihren Klassenkampf verschärfen, die Ausbeutung steigern, das Damoklesschwert der Entlassung wieder über zehntausenden Arbeiterfamilien schwebt und die Krise an die Türen klopft.

In dieser Olympiade der systematischen Vernebelung und Verdunkelung der Gehirne spielen auch die KPÖ-Revisionisten kräftig mit. Sie haben weder Mittel noch Mühen gescheut, das 30. Jubiläum der 2. österreichischen Republik in eine speichelleckerische Huldigung der neuen Zaren im Kreml, der sozialimperialistischen sowjetischen Supermacht, umzufunktionieren. Der entscheidende Trick dabei ist die

stillschweigende Gleichsetzung der sozialistischen Sowjetunion vor 30 Jahren mit der imperialistischen sowjetischen Supermacht von heute. Diesem ungeheuerlichen Betrug unermüdlich und kompromißlos entgegenzutreten ist nicht nur deswegen notwendig, weil ihn auch die SP-Regierung, die bürgerlichen Politiker der sogenannten Oppositionsparteien sowie der gesamte Apparat zur Manipulierung der öffentlichen Meinung aktiv unterstützen, sondern deshalb, weil es sich hier um eines der Schlüsselprobleme zum Verständnis der Gegenwart handelt und diesbezügliche Klarheit zu einer Lebensfrage für das österreichische Volk sowie für zahlreiche andere Völker geworden ist.

Man kann es nicht oft und deutlich genug unterstreichen:

- Jene Sowjetunion, die vor nunmehr
- dreißig Jahren den Hitlerfaschismus zer-
- schlagen hat und Österreich wieder als
- selbständigen Staat erstehen ließ, exi-
- stiert nicht mehr! Die heutige
- Sowjetunion hat mit dieser damaligen So-
- wjetunion nichts mehr gemein!
- Sie ist ihre direkte Verneinung, ihr di-
- rektes Gegenteil.

Die Stalinsche Sowjetunion war eine sozialistische, also antikapitalistische und antiimperialistische, somit auch konsequent antifaschistische Macht. Die heutige Sowjetunion der Breshnew und Konsorten dagegen ist eine kapitalistisch-imperialistische Macht besonderer Art, die eine Reihe äußerer Formen ihrer sozialistischen Vergangenheit ihres revolutionären Inhalts entleert und zu einem System sozialer Demagogie degeneriert hat, das der unumschränkten Diktatur einer kleinen ausbeuterischen Minderheit als Stütze dient. Die heutige Sowjetunion ist eine sozialimperialistische Macht mit aggressiven, landräuberischen Tendenzen nach außen und mit faschistoiden Zügen nach innen, sie ist eine der beiden imperialistischen Supermächte, welche heute die Hauptfeinde der Freiheit und des Friedens aller Völker sind. Von der sozialistischen Sowjetunion Lenins und Stalins konnten die Völker eine entschiedene Hilfe und Unterstützung in ihrem Kampf um nationale und soziale Befreiung erwarten und erhielten sie auch in größtmöglichem Umfang. Von der sozialimperialistischen Sowjetunion der Breshnew und Co. aber gehen nur Bedrohung und Unterdrückung aus, Unfreiheit und Sklaverei. Das traurige Los unseres bei Nacht und Nebel heimtückisch überfallenen und so wie Öster-

reich 1938 von Hitler-Deutschland annektierten tschechoslowakischen Nachbarlandes, aber auch die Verwandlung einer ganzen Reihe anderer Länder in Kolonien und Militärgouvernements der neuen Zaren im Kreml geben davon erschütterndes Zeugnis.

In den Dreißigerjahren war die nationale Unabhängigkeit Österreichs fast ausschließlich vom deutschen Imperialismus bedroht, der unser Land schließlich auch verschlang. Heute, in den Siebzigerjahren, besteht eine dreifache Bedrohung unserer nationalen Unabhängigkeit: seitens des US-Imperialismus, seitens des sowjetischen Sozialimperialismus und neuerlich von Seiten des deutschen Militarismus und Revanchismus.

Umso größer ist die Notwendigkeit für unser Volk, wachsam zu sein, ohne alle Illusionen in die Zukunft zu blicken und jedem imperialistischen Wolf entgegenzutreten, der seine Fänge nach unserem Land ausstreckt. Niemals darf uns die eine Bedrohung gegen die andere blind machen, niemals dürfen wir zulassen, daß unser Land vor den Karren der einen imperialistischen Macht in deren Auseinandersetzung mit einer anderen gespannt wird. Die nationale Unabhängigkeit kann man nur erkämpfen und sichern, wenn man sich auf keinen einzigen der rivalisierenden imperialistischen Räuber stützt, sondern auf die eigene Kraft und keinem Imperialismus Konzessionen macht, ob er nun von Westen, von Norden oder von Osten kommt.

Der 30. Jahrestag der Befreiung Österreichs vom Faschismus und seines Wiedererstehens als selbständiger Staat ist für die arbeitenden Menschen unseres Landes ein wichtiger historischer Meilenstein. Er sollte Anlaß sein, aus den Erfahrungen der Vergangenheit zu lernen und sich ehrliche, kritische Rechenschaft darüber zu geben, was das Jahr 1945 und die 3 Jahrzehnte seither wirklich gebracht haben und was nicht, wieviele Möglichkeiten sich damals eröffneten und wie wenige davon Wirklichkeit wurden. Wir sehen den Sinn dieses Jubiläums vor allen darin, den Kampf für das große Ziel zu verstärken, das vor 30 Jahren und seither nicht verwirklicht werden konnte, ohne dessen Verwirklichung es aber kein wahrhaft neues Österreich geben wird: den Kampf für den Sturz des kapitalistischen Systems und für seine Ersetzung durch die revolutionäre Staatsmacht der Arbeiterklasse, durch die Diktatur des Proletariats, durch den Sozialismus.

Zwei hochwertige albanische Artikel:

Wachsende Gefahr

des deutschen Militarismus und Revanchismus !

Die beiden nachstehenden Stellungnahmen aus führenden Zeitungen der VR Albanien scheinen uns von so hervorragender Bedeutung, daß wir sie sofort übersetzt haben und abdrucken, obwohl sie uns vorläufig nur in jener zusammengefaßten Form zur Verfügung standen, in der sie die offizielle albanische Nachrichtenagentur ATSh (ATA) aussandte.

Selbstverständlich ist es kein Zufall, daß die beiden Artikel gerade in den Tagen des 30. Jahrestags des Sieges über Hitler-Deutschland und der Beendigung des Zweiten Weltkrieges veröffentlicht wurden. Es gibt bekanntlich zwei grundverschiedene Arten, solche Jubiläen zu begehen. Die eine besteht darin, die Vergangenheit als für immer tot und vorbei, als längst überwunden zu erklären und die Möglichkeit, aus ihr zu lernen, damit im Grunde zu leugnen. Die zweite Art dagegen deckt auf, wie weit die Fäden der Vergangenheit in die Gegenwart reichen, in welchen Formen sie nachwirkt und weiterlebt, wiederholbar oder abwandelbar ist, was man also aus der Vergangenheit für die Gegenwart und für die Zukunft lernen kann und lernen muß. Die beiden nachstehenden Artikel befolgen die letztere, die marxistisch-leninistische Methode.

Welche unmittelbare Bedeutung die volle Klarheit über das Wiedererwachen und Wiedererstarken des deutschen Imperialismus, Militarismus und Revanchismus für ein

Land wie Österreich hat, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Juniorpartner und Vasall des deutschen Imperialismus im 1. Weltkrieg, sein erstes Opfer und sein Büttel im 2. Weltkrieg, steht Österreich auch heute wieder im Vorfeld der berüchtigten "deutschen Interessen", im Zielbereich der Expansion des deutschen Monopolkapitals, dessen ökonomischen Bataillonen noch immer die militärischen gefolgt sind. Dementsprechend hat die Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit in Österreich notwendigerweise drei Fronten: die Front des Kampfes gegen die Bedrohung durch die beiden Supermächte, den US-Imperialismus und den sowjetischen Sozialimperialismus, aber auch die Front des Kampfes gegen die westdeutsche Expansion.

Wir empfehlen die beiden folgenden Artikel unseren Lesern, insbesondere den Diskussionszirkeln der MLPÖ und des MLSK, zur gründlichen Durcharbeitung. Wir hoffen zugleich aber auch, daß ihre Lektüre jenen von Nutzen sein wird, die in letzter Zeit dazu übergegangen sind, die BRD als harmloses kleines Ländchen hinzustellen, das in einem kommenden Krieg nur in der Rolle eines unschuldigen Opfers fremder Aggression denkbar sei und in dem man daher schon jetzt auf alle Fälle die Parole der "Vaterlandsverteidigung" mit allen ihren Konsequenzen propagieren müsse.

DIE REDAKTION

„BONN AUF DEM WEG DER INTENSIVIERUNG SEINER REVANCHISTISCHEN UND MILITARISTISCHEN POLITIK“

Die Zeitung "LUFTETARI", Zentralorgan des albanischen Ministeriums für Volksverteidigung, veröffentlichte am 15. April 1975 unter dem Titel "Bonn auf dem Weg der Intensivierung seiner revanchistischen und militaristischen Politik" den im folgenden zitierten wichtigen Artikel, in dem sie die Intensivierung der revanchistischen und militaristischen Politik der BRD enthüllt. Im politischen und militärischen Leben unseres Kontinents - so schreibt die Zeitung - stößt jedermanns Aufmerksamkeit unweigerlich auf die Tatsache, daß neben dem US-Imperialismus und dem sowjetischen Sozialimperialismus der deutsche Revanchismus ein Zentrum der Vorbereitungen und Drohungen der Kriegstreiber gegen

die Freiheit und Unabhängigkeit der europäischen Völker geworden ist. Eine Analyse der Ziele und Absichten Bonns in politischer, militärischer und ökonomischer Hinsicht macht offenkundig, daß die Mono-



polbourgeoisie von der Ruhr am Werk ist, ihre revanchistischen und expansionistischen Pläne in die Praxis umzusetzen.

"Luftetari" hebt die Aktivität hervor, die der US-Imperialismus nach dem 2. Weltkrieg an den Tag legte, um die Überreste des Nazismus wiederzubeleben und das westdeutsche Kapital wieder zur Macht zu bringen, sowie die Unterstützung, die Bonn bei den sowjetischen Sozialimperialisten findet, und setzt dann fort:

Es gibt zwei Richtungen, denen Bonn folgt, um seine Pläne zu realisieren:

Die erste Richtung besteht darin, den aggressiven NATO-Block und die Teilhaberschaft Westdeutschlands an ihm so weit als nur irgend möglich zu stärken. Indem sie versuchen, das Gewicht der NATO und ihr Diktat im Leben der Mitgliedsländer dieses Blocks systematisch zu erhöhen und zu verstärken, leisten die deut-

Die Hervorhebungen und Unterstreichungen in beiden Artikeln stammen von der Redaktion der "Roten Fahne".

schen Militaristen zuerst und vor allem der hegemonistischen Politik des US-Imperialismus ihre Dienste, der in diesem Block dominiert. Gleichzeitig dienen sie damit auch ihrer eigenen expansionistischen Politik, denn die BRD nimmt in der NATO bekanntlich den 2. Platz gleich nach den USA ein und das Anwachsen der Rolle der NATO bedeutet zugleich auch das Anwachsen der Rolle und des Einflusses der BRD. Denn die Bundeswehr bildet, nach den US-Truppen, die Hauptkraft der NATO.

Bonn, als der größte Finanzier der NATO nach den USA, übt einen ständigen Druck auf die anderen Mitgliedsländer aus, seine Militärfonds und Effektivbestände keinesfalls zu schmälern. Darin werden auch die Absichten des deutschen Revanchismus sichtbar, dessen Häuptlinge in letzter Zeit eine richtige Kriegshysterie für die unaufhörliche Aufrüstung und Stärkung der NATO entfacht haben.

Die andere Richtung, in der die Bonner imperialistische Bourgeoisie am Werk ist, besteht in der Schaffung einer eigenen mächtigen Militärmaschine, die imstande sein soll, die revanchistischen und expansionistischen Pläne jederzeit in die Wirklichkeit umzusetzen. Die Bundeswehr steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des westdeutschen Kapitals und sie hat im politischen Leben des Lan-

des ein sehr großes Gewicht. Selbst nach den unvollständigen offiziellen Angaben unterhält die BRD ein stehendes Heer von mehr als einer halben Million Soldaten, womit sie die größte militärische Effektivstärke unter allen westeuropäischen Ländern besitzt. Die Bonner revanchistische Regierung baut diese Armee ständig aus und modernisiert sie ununterbrochen, und von Jahr zu Jahr wachsen ihre Ausgaben für die militärische Aufrüstung weiter an. Im Bundesbudget für das Jahr 1975 werden die direkten Rüstungsausgaben 31 Milliarden DM erreichen, was eine Steigerung von 3 Milliarden Mark gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Darüberhinaus werden weitere Milliardenbeträge für kriegerische Zwecke ausgegeben - unter der Maske von "wissenschaftlichen Forschungen" oder in Form von Subventionen für die mit dem Heer verbundenen Unternehmen.

Mehr als 30 ehemalige Generale und Admirale, die heute leitende Posten im Kriegsministerium bekleiden, sind eng mit der Rüstungsindustrie verbunden und koordinieren deren Tätigkeit mit den Wünschen der Bundeswehr. Zugleich arbeiten sie heimlich daran, die technologische Kapazität des Landes in Alarmbereitschaft zu halten, um im gegebenen Moment mit Atomwaffen auf den Plan treten zu können. Der Präsident der BRD, Walter Scheel, erklärte selbst vor einiger Zeit, daß trotz der

„ANSCHLUSS VOLLZOGEN“

Unser Leser E. M. aus Graz hat uns vor einiger Zeit einer am 17. Jänner 1975 in der "Neuen Zürcher Zeitung" erschienenen Artikel zugesandt, der die von den Verleihfirmen organisierte - unter anderem durch Inseratenboykott - Ruinierung und Liquidierung der "Österreichischen Film- und Kino-Zeitung" schildert. Die Bemerkungen, welche die Schweizer Zeitung an diesen Zeitungsmord knüpft, sind bezeichnend für die Situation auf dem Gebiet des österreichischen Kulturlebens:

Durch die Einstellung des Blattes sinkt Wien als früheres wichtiges Filmzentrum in Europa um einen weiteren Schritt in die Provinz zurück. Man wird sich nun am einzigen in der Bundesrepublik noch erscheinenden Filmwirtschaftsblatt (dort gab es früher deren vier) orientieren müssen. Damit setzt sich eine langjährige Entwicklung zum «Anschluss» von Oesterreich an die bundesdeutsche Filmwirtschaft fort. Entscheidungen darüber, was in Oesterreich in die Kinos kommen soll und was nicht, werden schon seit geraumer Zeit von den deutschen Verleihern gefällt, für die Oesterreich wirtschaftlich gesehen kaum mehr als ein «deutscher» Verleihbezirk ist. Die Ironie will es, dass die «OEFK» just in dem Augenblick verschwindet, in dem das Kinosterben beendet ist und die Besucherzahlen wieder eine freundlichere Tendenz zeigen.

Kommentar überflüssig!

Unterzeichnung des Vertrags über die sogenannte Nichtweitergabe von Kernwaffen der Weg der nuklearen Stärkung offen bleibt. Desgleichen eröffnete der Kriegsminister der BRD, Leber, daß der Zweck der Maßnahmen seiner Regierung in bezug auf die Bundeswehr darin liegt, deren militärische Bereitschaft und Offensivkraft zu stärken. Zur selben Zeit betonen die diversen Sprecher Bonns einer nach dem anderen das "Recht" der Bundesrepublik, in der EG und in der NATO das entscheidende Wort zu sprechen und in Europa, nach den beiden Supermächten, das Gesetz zu machen.

Die Bonner Revanchisten - unterstreicht "Lufttari" - brüten gefährliche Pläne aus, um das zu erreichen, was Hitler und nach ihm Adenauer nicht verwirklichen konnten. Mit der Unterstützung des US-Imperialismus einerseits und des sowjetischen Sozialimperialismus andererseits marschiert der westdeutsche Imperialismus heute, drei Dezennien nach dem Sieg über den Nazi-Faschismus, wieder auf dem Weg fieberhafter Rüstung voll realer Bedrohungen der Freiheit, Unabhängigkeit und Souveränität europäi-

scher Völker. Diese Tatsache wird ihre Wirkung auf diese Völker nicht verfehlen, ihre Wachsamkeit noch mehr zu steigern, um jederzeit in der Lage und vorbereitet zu sein, die Aggressoren in die Schranken zu weisen und die abenteuerlichen Pläne des US-Imperialismus, des sowjetischen Sozialimperialismus und des deutschen Revanchismus zu durchkreuzen.

- Es ist die Pflicht der europäischen Völker, ihren Kampf gegen die aggressiven Pläne der beiden Supermächte und aller ihrer Alliierten und Agenten, für die Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Länder zu verstärken. Im Zusammenhang damit erhebt sich die Notwendigkeit, den Kampf gegen die Bonner revanchistischen und expansionistischen Pläne zu forcieren.

Genosse Enver Hoxha hat unterstrichen: "Jene, welche im Kampf gegen den Nazismus ihr Blut vergossen haben, können niemals zulassen, daß man dem deutschen Militarismus und Revanchismus freie Hand läßt und ihm damit die Möglichkeit gibt, Europa und die Welt in ein neues Blutbad zu stürzen."

„DIE AMBITIONEN DES DEUTSCHEN MILITARISMUS“

Am 16. April 1975 hat auch das Organ des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens, "ZERI I POPULLIT", zur zunehmenden Gefahr des westdeutschen Militarismus Stellung genommen. Nachdem die Zeitung die zunehmenden Krisenerscheinungen in der BRD gezeigt hat, schreibt sie unter obenstehendem Titel u. a.:

Das westdeutsche Kapital sucht den Ausweg aus der Krise auf den alten Wegen des Abenteuerertums, der altbekannten militaristischen, expansionistischen und hegemonistischen Träume. Seinerzeit hat Hitler den Kult von der "historischen Rolle" der "arischen Rasse" aufgebracht, die mehr geographischen oder "Lebensraum" brauche. Am 28. Dezember des vergangenen Jahres verlangte der Bonner Vertreter in Brüssel von den anderen Mitgliedsländern der EG, die westdeutsche Führerrolle zu akzeptieren. Er sprach von der "historischen Rolle" der BRD in Europa. Einen Tag später erklärte der westdeutsche Außenminister, daß Westdeutschland in der Atlantischen Allianz und in der EG jene Rolle spielen müsse, die seiner geographischen Position und seinem ökonomischen

Potential entspreche. Kanzler Schmidt seinerseits hat in der Euphorie des chauvinistischen Überschwangs, der in der BRD zum herrschenden System geworden ist, recht aufschlußreiche Erklärungen abgegeben, laut denen die BRD unzweifelhaft eine

NACH WIE VOR ERHÄLTlich

ist beim Zentralen Literaturdienst in Wien 1151, Postfach 82, die wichtige Broschüre aus dem Verlag für Fremdsprachige Literatur in Peking

EIN SCHMUTZIGES GESCHÄFT

die den Kommentar des Zentralorgans der KP Chinas, "Renmin Ribao", vom 22. Dezember 1969 zum westdeutsch-sowjetischen Vertrag sowie die Stellungnahme der chinesischen Nachrichtenagentur Hsinhua unter dem Titel "Die sowjetische Regierung intensiviert die Zusammenarbeit mit dem deutschen Militarismus" enthält.

30 Seiten S 4,-plus Porto

ZU EINEM IN DER "ROTEN
FAHNE" ABGEDRUCKTEN

GEDICHT VON ERICH KÄSTNER

In ihrer Nummer 145 hat die "Rote Fahne" das satirische Gedicht des bekannten antifaschistischen deutschen Schriftstellers Erich Kästner "Kennst Du das Land" veröffentlicht, in dem der Dichter den preußisch-deutschen Kasernenhofgeist anprangert, auf den sich der Hitler-Faschismus umso leichter stützen konnte, als dieser Geist blinden militärischen Gehorsams und bedingungsloser Untertanengesinnung im Laufe der langen Geschichte des reaktionären Preußentums auch unter breiten Massen des deutschen Volkes Wurzeln gefaßt hatte.*

Zu unserem Erstaunen hat die Veröffentlichung dieses Gedichts bei einigen sich als revolutionär betrachtenden Leuten in der BRD äußerstes Mißfallen erregt. In einigen an uns gerichteten Zuschriften wurden wir beschuldigt, das deutsche Volk durch den Abdruck dieses Gedichtes von Kästner "verleumdete" zu haben; in einer Versammlung behauptete ein Redner, das Gedicht stelle einen Versuch dar, das deutsche Volk für die hitlerfaschistischen Verbrechen mitverantwortlich zu machen und eine westdeutsche Zeitung griff das

* In ihren Schriften über das reaktionäre Preußentum und seine Rolle in der historischen Entwicklung Deutschlands haben Karl Marx und Friedrich Engels über diese Tatsache wiederholt mit aller Schärfe gesprochen. Eben deshalb schrieb Marx voller Bitterkeit über Deutschland:

"Daß es zunächst seine Einheit in der preußischen Kaserne findet, ist eine Strafe, die es reichlich verdient hat." (Briefe an A. Bebel, W. Liebknecht, K. Kautsky und andere, Teil I, Moskau-Leningrad 1932, Seite 492.)

In einem Artikel über "Auswärtige deutsche Politik" stellte Friedrich Engels schon 1848 fest:

"Die Schuld der mit Deutschlands Hilfe in anderen Ländern verübten Niederträchtigkeiten fällt nicht allein den Regierungen, sondern zu einem großen Teil dem deutschen Volke selbst zur Last. Ohne seine Verblendungen, seinen Sklavensinn, seine Anstelligkeit als Landsknechte und als 'gemütliche' Büttel und Werkzeuge der Herren 'von Gottes Gnaden' wäre der deutsche Na-

Gedicht sogar in einem längeren Artikel mit höchster Entrüstung an, es vertrete "in geradezu absurder Weise die These vom 'reaktionären Volk als Urheber des Faschismus'", der in Wirklichkeit doch einzig und allein Sache des Monopolkapitals sei. Der betreffende Artikel geht dabei so weit, sogar jene "Millionen NSDAP-Wähler" gegenüber Erich Kästner in Schutz zu nehmen, die 1933 für die Hitlerfaschisten gestimmt und deren Machtantritt damit bedeutend erleichtert hatten!

Hier geht es offenbar nicht nur um die Frage der Mitverantwortung des deutschen Volkes am Faschismus und seinen Verbrechen. Es geht hier auch um die Mitverantwortung des österreichischen Volkes an diesen Verbrechen, es geht überhaupt um die Frage, ob ein Volk für die Verbrechen seiner herrschenden Klasse irgendeine Mitverantwortung trägt oder ob es damit nicht das Geringste zu tun hat. Deswegen müssen wir unseren Standpunkt klarstellen und verteidigen.

Wir geben zu, daß die Theorie von der "Nichtverantwortlichkeit des

me weniger verhaßt, verflucht, verachtet im Auslande..." (MEW, Bd. 5, Seite 155).

Im Briefwechsel geißelt Engels diese Gesinnung, die "seit dem Dreißigjährigen Krieg ausgebildet, alle Klassen in Deutschland ergriffen" hat, wenn natürlich auch nicht im gleichen Maß. (Briefe von Engels an Bernstein, Berlin 1925, Seite 115).

Und der große Mitbegründer des Marxismus richtet an das ganze deutsche Volk die mahnenden Worte:

"Eine Nation, die sich in ihrer ganzen Vergangenheit zum Werkzeuge der Unterdrückung gegen alle andern Nationen hat gebrauchen lassen, eine solche Nation muß erst beweisen, daß sie wirklich revolutioniert ist..." (MEW Bd. 5, Seite 81).

Man möge sich vorstellen, mit welcher hysterischen "Entrüstung" über solche "Beleidigungen des ganzen deutschen Volkes" und solche "absurden Thesen vom 'reaktionären Volk'" jene heutigen "Ehrenretter" des deutschen Volkes über Marx und Engels hergefallen wären, wenn sie schon damals gelebt hätten! (Anmerkung der Redaktion).

KENNST DU DAS LAND

Kennst Du das Land, wo die Kanonen blühen?
Du kennst es nicht? Du wirst es kennenlernen!
Dort stehen die Prokuristen stolz und kühn
In den Büros, als wären es Kasernen.

Dort wachsen unterm Schlips Gefreitenknöpfe.
Und unsichtbare Helme trägt man dort.
Gesichter hat man dort, doch keine Köpfe.
Und wer zu Bett geht, pflanzt sich auch schon fort!

Und Kinder kommen dort mit kleinen Sporen
Und mit gezogenem Scheitel auf die Welt.
Dort wird man nicht als Zivilist geboren.
Dort wird befördert, wer die Schnauze hält.

Kennst Du das Land? Es könnte glücklich sein.
Es könnte glücklich sein und könnte glücklich machen!
Dort gibt es Äcker, Kohle, Stahl und Stein
Und Fleiß und Kraft und andre schöne Sachen.

Auch Geist und Güte gibts dort dann und wann!
Und wahres Heldentum. Doch nicht bei vielen.
Dort steckt ein kleines Kind in jedem zweiten Mann.
Das will mit Bleisoldaten spielen.

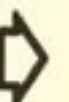
Dort reißt die Freiheit nicht. Dort bleibt sie grün.
Was man auch baut — es werden stets Kasernen.
Kennst du das Land, wo die Kanonen blühen?
Du kennst es nicht? Du wirst es kennenlernen!

(1928)

Erich Kästner

Volkes" äußerst bequem ist — besonders wenn die verbrecherischen Abenteuer der betreffenden herrschenden Klassen mit einer Niederlage geendet haben. Insbesondere bei vielen von denen, welche den Faschismus, seine Kriegsmaschine und seinen Raubkrieg mehr oder minder begeistert unterstützt haben — zumindest solange sie an einen Erfolg glaubten — kann man mit einer solchen entgegenkommenden Darstellung populär werden. Aber ist es ehrlich, sich selbst und speziell diesen Menschen die Sache so leicht zu machen? Hilft man seinem Volk, wenn man ihm solchen Honig ums Maul schmiert?

Nein, das ist bestimmt nicht der Fall. Als Revolutionäre, als Marxisten-Leninisten wissen wir sehr wohl, daß man zwischen dem Volk, zwischen den Massen und ihren Ausbeutern und Unterdrückern natürlich kein Gleichheitszeichen setzen darf, sondern daß zwischen ihnen unversöhnliche Interessengegensätze bestehen. Wir haben auch nie einen Zweifel daran gelassen, daß der Faschismus in jedem Land das Werk des Monopolkapitals und nicht das Werk der arbeitenden Menschen ist.



Aber wir wissen zugleich auch, daß es weitgehend vom Volk, von den arbeitenden Massen jedes Landes abhängt, von ihrer Bewußtheit und Organisiertheit, von ihrer Erfahrung, ihrer Kampfkraft und Kampfmoral, von ihrer Führung usw. usf., wie weit das Monopolkapital seine reaktionären Pläne auch verwirklichen kann, und wie weit es insbesondere in der Lage ist, das eigene Volk in seine imperialistischen Raubkriegspläne gegen andere Völker einzuspannen und es als Büttel gegen diese zu mißbrauchen! Insoferne haben die Völker selbst eine sehr wesentliche Mitverantwortung für alles, was geschehen ist und was noch geschieht. Wenn wir sagen, daß das Volk und nur das Volk jene Kraft ist, welche die Geschichte macht, wenn wir in der Massenlinie einen der Grundpfeiler des Marxismus-Leninismus erkennen, so hat das unter anderem auch diese Konsequenz.

Was das österreichische Volk betrifft, hat es sich im Rahmen der hitlerischen Kriegsmaschine im wesentlichen nicht anders verhalten als das deutsche Volk, obwohl es von Hitlerdeutschland national unterdrückt war. Insoferne hat es unzweifelhaft ein gerüttelt Maß an Mitverantwortung an den Verbrechen des Hitlerfaschismus gegenüber anderen Völkern. Das muß man ungeschminkt aussprechen, auch wenn es "unpopulär" ist, denn anders werden wir aus der Geschichte nicht ler-

nen, die Wiederholung solcher Verbrechen nicht verhindern können! *

Hat das amerikanische Volk eine Mitverantwortung an den Verbrechen der amerikanischen Soldateska in Indochina? Selbstverständlich hat es sie und seine besten Vertreter haben niemals aufgehört, das ihrem Volk bewußt zu machen. Hat das israelische Volk eine Mitverantwortung an den zionistischen Verbrechen gegen das palästinensische Volk und an den unaufhörlichen Aggressionen seiner Machthaber gegen die arabischen Völker? Kein unvoreingenommener

* In der von Stalin, Roosevelt und Churchill unterzeichneten Moskauer Deklaration vom 30. Oktober 1943, in der Stalin die Anerkennung der Wiedererrichtung eines freien, unabhängigen Österreichs als eines der erklärten Kriegsziele der Antihitlerkoalition durchsetzte, heißt es ausdrücklich:

"Österreich wird aber auch daran erinnert, daß es für die Teilnahme am Krieg an der Seite Hitler-Deutschlands eine Verantwortung trägt, der es nicht entinnen kann und daß anlässlich der endgültigen Abrechnung eine Bedachtnahme darauf unvermeidlich sein wird, wieviel es selbst zu seiner Befreiung beigetragen haben wird."

Wir betrachten diesen Standpunkt als vollkommen korrekt und erblicken in der Tatsache, daß das österreichische Volk nur in äußerst bescheidenem Maß zu seiner Befreiung vom Faschismus beigetragen hat, eine der entscheidenden Ursachen dafür, daß die großen Möglichkeiten des Jahres 1945 nicht ausgenutzt werden konnten. (Anmerkung der Redaktion).

Mensch kann das leugnen. Hat das sowjetische Volk, das den heimtückischen Überfall auf die Tschechoslowakei zuließ, dafür irgendeine Mitverantwortung? Haben die Völker jener Warschauer-Pakt-Staaten, die an diesem imperialistischen Abenteuer mit ihren Soldaten teilnahmen, eine Mitverantwortung? Jawohl, sie haben sie - sogar dort, wo sie selber von den Truppen der neuen Zaren besetzt und unterdrückt sind.

Die Marxisten-Leninisten müssen den Mut und die Charakterstärke haben, die oftmals recht unpopuläre Wahrheit zu sagen, denn nur auf Grund ihrer Erkenntnis kann es einen Fortschritt geben.

Wir haben wirkliche Hochachtung vor den Massen, vor dem Volk. Wir wissen, daß nur die Völker selbst die Welt verändern können. Wir versprechen uns daher alles vom Bewußtsein, von der Einsicht, von der revolutionären Klarheit der Massen und nichts davon, ihnen zu schmeicheln, sie zu belügen und mit billigen Komplimenten um ihre Gunst zu buhlen. Wir haben soviel Vertrauen zu den Massen, daß wir überzeugt sind, sie durch die Wahrheit auch dann gewinnen zu können, wenn diese hart und unangenehm ist. Nur wer das Volk verachtet, es als "primitiven Haufen" betrachtet, den man eben einseifen und einfangen müsse, weil er - leider - die Mehrheit bilde, nur der wird statt zur bitteren Wahrheit zur süßlichen Lüge und zur demagogischen Schmeichelei greifen. RF.

„Förderungswürdig“ - zu wessen Zwecken?

Der große Palaver, der gegenwärtig über die Frage der sogenannten "Parteienfinanzierung" und "Presseförderung" vor sich geht und nichts anderes zum Ziel hat, als die den kapitalistischen Ausbeuterstaat stützenden Parteien direkt aus dem Staatssäckel - das heißt mit Steuergeldern, die das arbeitende Volk aufbringen muß! - zu finanzieren und aufzufüttern bzw. die österreichischen Zeitungen noch enger an die obrigkeitliche Kandare zu nehmen, hat bei vielen Menschen vergessen lassen, daß der österreichische Staat schon bisher alljährlich dutzende Millionen Schilling aus öffentlichen Mitteln den ihm genehmen Parteien zuschießt und weitere Millionen zur Aufzucht von dem verwendet, was seit Bismarck unter der treffenden Bezeichnung "Reptilienpresse" bekannt ist.

Einer unserer Leser hat uns dazu zwei Zeitungsausschnitte aus älteren Nummern der "Presse"

zugesandt, welche die offiziell eingestandene amtliche Subventionspolitik des abgelaufenen Jahres betreffen und recht aufschlußreich sind.

Nach dem einen dieser Artikel (22. April 1974) wurden den parlamentarischen Parteien im Jahre 1974 allein aus den Budgets der einzelnen Bundesländer über 62 Millionen S Subventionen ausbezahlt - ein Betrag, der nun durch fast ebenso hohe zentrale Zuschüsse etwa verdoppelt werden soll.

Womöglich noch interessanter ist der zweite Ausschnitt, ein Presse-Eigenbericht vom 11. Oktober 1974. Aus ihm ist ersichtlich, daß schon im vergangenen Jahr, also schon vor der vieldiskutierten Kreisky'schen "Presseförderung", an insgesamt 71 österreichische Zeitungen und Periodikas staatliche Subventionen "ausgeschüttet" wurden. Bestimmend dafür, ob solche Gelder ausbezahlt werden und wie hoch sie sind,

ist laut Gesetz, wie weit sie dem Interesse der "staatsbürgerlichen Bildung" entsprechen. Was darunter zu verstehen ist und wie weit es zutrifft, beurteilt ein von der Regierung bestellter "Beirat", welcher der Bundesregierung entsprechende "Empfehlungen" gibt.

Was hat nun dieser "Beirat" im vergangenen Jahr als der "staatsbürgerlichen Bildung" dienend und aus öffentlichen Mitteln "förderungs-würdig" beurteilt und was hat die SPÖ-Regierung in diesem Sinne anerkannt?

Es ist eine tolle Liste: An der Spitze stehen die Parteizeitschriften von SP, VP und FP sowie alle möglichen Kirchenblätter, dann kommen die mehr oder weniger pornographischen Erzeugnisse von DDDr. Nennung und nicht zuletzt diverse militaristische und neofaschistische Publikationen, von denen die "Presse" nur den "Soldat" und den "Ring", die Zeitung des sattem bekannten "Rings Freiheitlicher Studenten" (RFS) nennt.

Doch man soll der SPÖ-Regierung und ihrem ministeriellen "Beirat" keine "Einseitigkeit" vorwerfen können: "förderungswürdig" und der "staatsbürgerlichen Bildung" dienend erscheinen ihnen nicht nur frech auftrumpfende "rechtsextremistische" Blättchen, sondern auch ein quasi "linksextremistisches", nämlich die Zeitschrift "rotfront", das

Organ der sogenannten GRM ("Gruppe Revolutionärer Marxisten"), wie sich die österreichischen Troztkisten gegenwärtig nennen!

Man sieht, es geht ausgesprochen "demokratisch" und "objektiv" zu in Österreich. Die "Ausschüttung" der Zeitungsmillionen erfolgt sowohl nach rechts als auch nach "links" - vorausgesetzt, daß es sich um "Linke" nach dem Geschmack der Rechten handelt!

Für die GRM-Troztkisten wie für alle offenen und versteckten Troztkisten ist bekanntlich kennzeichnend, daß sie der Konterrevolution mit extrem "radikalen" Phrasen dienen und den Marxismus-Leninismus quasi von "links" her unter Feuer nehmen. Gerade das aber erscheint der Kreisky-Regierung und ihren Beratern als förderungswürdig - klar.

Einige naive Leute haben sich schon oft gewundert, wieso die doch so "ultralinken" Troztkisten, in deren Darstellung die MLPÖ als nichteinmal ansatzweise revolutionär figuriert, in der Praxis immer wieder im Kielwasser der Revisionisten, Ultrarevisionisten und SP-Führer zu finden sind. Jetzt mögen sie sich fragen, wieso die SPÖ-Regierung für die Pamphlete der Troztkisten sogar öffentliche Mittel ausschüttet. Doch da ist weiter nichts verwunderlich. Es handelt sich eben um einen "Reptilienfonds" und mit ihm füttert man natürlich - Reptilien.

Eindrucksvolle Befreiungsfeier in Mauthausen

Am 4. Mai 1975 fand auf dem Gelände des ehemaligen Hitler-Konzentrationslagers Mauthausen die jährliche internationale Gedenkundgebung statt. Da sich heuer der Tag der Befreiung dieses Lagers von den faschistischen Bestien zum 30. Mal jährte, zeichneten sich die Veranstaltungen durch besonders regen Besuch, insbesondere auch aus dem Ausland, aus. An den Kundgebungen beteiligten sich auch Gruppen von Mitgliedern und Sympathisierenden der MLPÖ und von Lesern und Freunden der "Roten Fahne".

Unter den Antifaschisten und Patrioten der verschiedensten europäischen Länder, die in Mauthausen von den Faschisten gefoltert und ermordet wurden, befanden sich bekanntlich auch zahlreiche Söhne und Töchter des heldenhaft gegen die deutschfaschistischen Okkupanten kämpfenden albanischen Volkes. Obwohl sich die zuständigen österreichischen Stellen unter zum Teil ganz lächerlichen Vorwänden bis heute geweigert haben, diese Tatsache auf der Tafel der Nationen am Lagereingang einzutragen - "Kein Platz mehr auf der Tafel!" - erinnert daran unübersehbar das ausdrucksvolle albanische Ehrenmal auf dem Gelände zwischen Lager und dem blutgetränkten Vorfeld der Todesstiege. Es ist ein wirklich revolutionäres Denkmal, das nicht wie viele andere bloß Schrecken und Schmerz, Ohnmacht und Tod ausdrückt, sondern den unbezwingbaren Widerstand, den todesverachtenden Kampf und den schließlichen Sieg des Lebens über den Tod, der Völker über den Faschismus.

Vor diesem Ehrenmal versammelten sich am 4. Mai hunderte Menschen: Angehörige der Botschaft der Volksrepublik Albanien in Österreich mit dem albanischen Geschäftsträger, Genossen Perlat Chaushi,

an der Spitze; Mitglieder der Österreichisch-Albanischen Gesellschaft, Vertreter des Zentralkomitees der MLPÖ; Freunde und Sympathisierende Albaniens



Figurengruppe beim Mahnmal für die albanischen Opfer des ehemaligen Konzentrationslagers Mauthausen

aus Österreich und vielen anderen Ländern. Aus Albanien selbst war eine Delegation unter Leitung des Generalsekretärs des Nationalkomitees der albanischen Kriegsveteranen, Genossen Ndreko RINO, gekommen. Sie wurde von den Versammelten herzlichst begrüßt und viele ließen es sich nicht nehmen, besonders jenem der albanischen Delegation angehörenden Genossen die Hand zu drücken, der selbst Häftling im Lager gewesen war und hier fast zugrundegegangen wäre.

Nach der feierlichen Niederlegung von Kränzen durch die albanische Delegation, die Botschaft der VR Albanien, des ZK der MLPÖ, der Österreichisch-Albani-

schen Gesellschaft u. a. ergriff Genosse Ndreko Rino das Wort zu einer kurzen Ansprache, die wir im Wortlaut abdrucken.

Anschließend fanden Niederlegungen von Kränzen und Blumen durch das Mauthausen-Komitee, den KZ-Verband und durch zahlreiche Einzelpersonen statt. Insgesamt wurde das albanische Ehrenmal von einigen tausend Menschen besucht. Die von der albanischen Delegation mitgebrachten Abzeichen, Fähnchen und anderen Materialien zur Erinnerung an den 30. Jahrestag des Sieges über den Hitler-Faschismus fanden außerordentliches Interesse und waren in kürzester Zeit restlos vergriffen.

Rede des Genossen

Ndreko RINO

Liebe Freunde!

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir sind aus der Volksrepublik Albanien hierher gekommen, um unserer unvergeßlichen Landsleute, die im Nazi-Konzentrationslager Mauthausen ihr Leben ließen, in Ehren zu gedenken.

Wir danken Ihnen aufs herzlichste für die Ehre, die Sie dem Andenken der albanischen Gefallenen durch Ihre Anwesenheit bei dieser Gedächtnisfeier bezeugen, die aus Anlaß des 30. Jahrestages der Befreiung dieses Lagers vom Nazismus veranstaltet wird - an dieser ehemaligen Stätte des Leides und der Hoffnung, des Widerstandes und des Vertrauens auf den schließlichen Sieg; an der Stätte der Unbezwingbaren, die in Ehren gefallen sind; auf diesem Hügel, der zum Boden des freiheitsliebenden österreichischen Volkes gehört.

Die Delegation der Antifaschistischen Veteranen Albaniens beehrt sich heute, an dieser Stätte die tiefe Achtung und Dankbarkeit des gesamten albanischen Volkes gegenüber den Patrioten, Antifaschisten, Söhnen und Töchtern der verschiedenen Völker zu entbieten, die gemeinsam kämpften, litten und starben für eine bessere Welt ohne Verklaver und Unterdrücker.

Die größte Ehre, die man denjenigen, die nicht mehr unter uns weilen, erweisen kann, ist die Treue zur Sache, für die sie fielen, ist unsere Mahnung, daß alle freiheitsliebenden Menschen und Völker niemals den gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus vergessen, ihre Wachsamkeit verschärfen und sich gegen die Europa und der ganzen Menschheit drohenden Gefahren zusammenschließen; sie müssen den imperialisti-

schen Supermächten, die neue aggressive Pläne zur Versklavung der Völker zimmern, in den Arm fallen und dürfen niemals das Wiedererstehen des Faschismus, in welcher Schattierung und Form auch immer er auftreten mag, zulassen.

Im Zweiten Weltkrieg mußte das albanische Volk über fünf Jahre lang gegen zwei große, wilde und grausame Eindringlinge kämpfen - gegen den italienischen Faschismus und gegen den deutschen Nazismus; und trotzdem trug unser von der Kommunistischen Partei Albaniens (der heutigen Partei der Arbeit Albaniens, Anmkg.) mit Genossen Enver Hoxha an der Spitze geführtes Volk den Sieg davon, da es seinen heldenhaften nationalen Befreiungskampf aufnahm, einen Kampf, der die ruhmreichste Epoche seiner jahrhundertlangen Geschichte darstellt.

Das Territorium unseres kleinen Landes mit einer Bevölkerung von damals nicht mehr als einer Million Menschen wurde vom verheerenden Stiefel einer Armee von etwa 700.000 faschistischen und nazistischen Soldaten zertrampelt. Teuer, sehr teuer, mußte das kleine Albanien seine Freiheit bezahlen: 28.000 in Ehren Gefallene vergossen ihr Blut auf dem Schlachtfeld. Über 10.000 Albaner schmachteten oder starben in den Nazi-Konzentrationslagern. Tausenden Verwundeten aus dem nationalen Befreiungskampf schmerzen noch immer die alten Narben.

Mit berechtigtem Stolz blicken wir heute vor diesem Denkmal der Gefallenen auf die gewaltigen Fortschritte, auf die radikalen revolutionären Umgestaltungen, die das von seiner Partei der Arbeit geführte albanische Volk auf allen Gebieten durchgeführt hat. Albanien wurde neu geboren, um niemals alt zu werden und es wird sich in Zukunft noch mehr verjüngen.

Deshalb gestattet unser Volk niemandem, seine Hände auszustrek-

ken, um ihm die mit Blut und Opfern errungene Freiheit zu rauben; deshalb verfolgt unser Volk mit größter Aufmerksamkeit die Entwicklung der heutigen internationalen Situation, die - neben der allgemeinen Tendenz der Verstärkung der revolutionären und Befreiungsbewegungen der Völker - auch von einer ständigen Spannung und von den Gefahren gekennzeichnet ist, die der Freiheit, dem Frieden und der wirklichen Sicherheit der Völker durch die Anmaßungen der beiden Supermächte drohen, die ihre Einflußgebiete erweitern und ihre Kontrolle über die ganze Welt errichten wollen, wozu sie sich der Propaganda, der Spionage, der Unterwanderung, des Betrugs, der Erpressungen, der Staatsstriche und auch der offenen oder kaum verhüllten Aggression bedienen, wie wir es im Fall der Tschechoslowakei, Chiles, des Nahen Ostens und Südostasiens erlebt haben und weiter erleben.

Imperialisten, Sozialimperialisten, Neokolonialisten, Revanchisten und Neofaschisten werden jedoch angesichts der Wachsamkeit der Völker nicht durchkommen können - weil die Völker bereit sind, die Freiheit und nationale Unabhängigkeit zu wahren und zu verstärken, für die sie so viel Leid ertragen und in ihrem Kampf gegen den Faschismus im Zweiten Weltkrieg so viel Blut vergießen mußten. Die Völker, die heute über eine große Erfahrung im Kampf um die Freiheit und Unabhängigkeit verfügen, lassen sich nicht von den Erpressungen und dem Druck einschüchtern, sie lassen sich nicht von den neofaschistischen und imperialistischen Theorien und nicht von der neofaschistischen und imperialistischen Politik der NATO und des Warschauer Pakts, von der sogenannten "Integration der Länder", die in der Zange dieser aggressiven Blöcke stecken, nicht von der sogenannten "europäischen Sicherheit", der "begrenzten Souveränität" u. a. m. betrügen.



Dem albanischen Volk, das sein Vaterland unter außerordentlichen Opfern befreite und das aus eigenen Kräften heute das neue, sozialistische Leben aufbaut, sind Freiheit, Unabhängigkeit und Fortschritt, für die Tausende und Abertausende Patrioten in den heftigen Schlachten gegen die faschistischen Besatzer sowie in den italienischen und deutschen faschistischen Massenvernich-

tungslagern ihr Leben ließen, äußerst teuer!

Wir gedenken heute mit Verehrung der Albaner, die für die Freiheit fielen, unserer Brüder und Schwestern, die in Mauthausen den Tod fanden, und wir schwören vor ihrem Andenken, daß wir unter der Leitung der Partei der Arbeit mit

Genossen Enver Hoxha, dem Führer unseres antifaschistischen nationalen Befreiungskampfes, an der Spitze, das Banner des Kampfes um Freiheit und Unabhängigkeit noch höher heben und immer vorwärtsschreiten werden auf dem Weg des Aufbaus des Sozialismus, des neuen und glücklichen Lebens, für das unsere in Ehren Gefallenen das höchste Opfer gebracht haben.

GEMEINSAME ERKLÄRUNG der PCE/ML - Spanien - und der MLPÖ

Vor einiger Zeit fand in Österreich ein brüderliches Treffen zwischen einer Delegation des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Spaniens / Marxistischen-Leninisten (Partido Comunista de Espana/ML - PCE/ML) und einer Delegation des Zentralkomitees der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ) statt. Im Verlaufe der Zusammenkunft ergab sich ein sehr fruchtbarer Austausch von Erfahrungen und Informationen über die Situation in den beiden Ländern, über die Kämpfe und Fortschritte unserer beiden Parteien und über verschiedene Aspekte der internationalen Situation. In allen diskutierten Fragen zeigte sich eine völlige Übereinstimmung beider Parteien.

Beide Seiten bekräftigten ihre Einheit auf der Basis der Prinzipien des Marxismus-Leninismus, ihre Entschlossenheit im Kampf gegen Imperialismus und Sozialimperialismus, insbesondere im Kampf gegen die Kumpanei und die Rivalität der beiden Supermächte, die um die Welthegemonie ringen und von denen heute die Hauptgefahr für die Unabhängigkeit und Freiheit aller Völker der Welt, einschließlich der europäischen Völker, ausgeht. Beide Seiten stimmen in der Notwendigkeit überein, den Kampf gegen die reaktionäre Politik und die sich verschärfende Ausbeutung der arbeitenden Massen durch die großen europäischen Monopole zu verstärken, die auf das Brutalste versuchen, die Lasten der Krise auf die Schultern der Arbeiterklasse und aller arbeitenden Menschen

abzuwälzen. Beide Seiten stimmen ebenfalls in der Notwendigkeit überein, den Kampf gegen den modernen Revisionismus in allen seinen Erscheinungsformen fortzusetzen und zu verstärken.

Die PCE/ML begrüßt die Fortschritte der MLPÖ bei der Festigung der Reihen der Partei und bei der Hebung des revolutionären Bewußtseins ihrer Mitglieder und Kandidaten. Sie würdigt die Arbeit der MLPÖ zur Gewinnung und Organisierung der fortschrittlichsten Elemente der Arbeiterklasse sowie ihre Linie, in die sich entwickelnden sozialen Bewegungen aktiv einzugreifen und sie maximal in die Breite und Tiefe zu entwickeln. Die PCE/ML erklärt zugleich ihre Solidarität mit dem Kampf der MLPÖ zur Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit Österreichs, gegen die wirtschaftliche und politische Infiltration seitens der Supermächte und des BRD-Imperialismus, gegen den wiedererstarkenden westdeutschen Revanchismus sowie gegen die sich verschärfende militärische Bedrohung durch den sowjetischen Sozialimperialismus, der große Truppenkontingente in den an Österreich grenzenden Staaten unterhält und den tschechoslowakischen Nachbarstaat Österreichs heimtückisch überfallen hat und bis heute besetzt hält.

Die MLPÖ begrüßt mit Begeisterung die stürmische Entwicklung des revolutionären, antifaschistischen und antiimperialistischen Kampfes in Spanien und die großen Fortschritte, die im Aufbau der An-

Fortsetzung auf Seite 16

tifaschistischen Patriotischen Revolutionären Front Spaniens (Frente Revolucionario Antifascista y Patriota - FRAP) zum Ausdruck kommen. Sie begrüßt im besonderen den gewaltigen revolutionären Generalstreik vom Herbst 1974 in Spanien, der wochenlang die Mechanismen des herrschenden Systems erschüttert und gelähmt hat und der den grandiosen Auftakt zu der breiten Kampfbewegung des spanischen Volkes bildete, die seither immer neue Höhepunkte erreicht. Dieser heldenhafte Kampf versetzt allen jenen schwere Schläge, die versuchen, den Francismus auch ohne Franco fortzusetzen; er hat die Bewegung des Volkes und den Kampfgeist der Arbeiterschaft Spaniens auf eine neue, höhere Stufe gehoben. Die MLPÖ erblickt in diesen bedeutsamen Fortschritten eine unmittelbare Bestätigung der richtigen, prinzipienfesten und zielklaren Politik,

welche die PCE/ML mit Mut und Festigkeit verfolgt.

Beide Parteien manifestieren ihren Wunsch, ihre gegenseitigen Beziehungen weiter zu vertiefen und zu verstärken und einander auf der Basis des Marxismus und des proletarischen Internationalismus zu unterstützen. Sie bekräftigen zugleich ihre kämpferische Solidarität mit allen marxistisch-leninistischen Bruderparteien und allen Völkern, die gegen Imperialismus, Sozialimperialismus und Reaktion, für ihre nationale und soziale Befreiung kämpfen.

Es lebe die PCE/ML! Es lebe die MLPÖ! Es lebe die unerschütterliche Solidarität unserer beiden Parteien!

Es lebe der Marxismus-Leninismus!

Es lebe der proletarische Internationalismus!

Ausgewählte Sendungen von RADIO TIRANA

HERAUSGEGEBEN VOM
MARXISTISCH-LENINISTISCHEN
STUDIENKREIS

Neu sind erschienen:

12

STURMZENTREN DER WELTREVOLUTION IN ASIEN, AFRIKA UND LATEINAMERIKA

Jän. 74 - Feb. 75 ö.S. 5,-

13

ES LEBE DER RUHMREICHE KAMPF DES SPANISCHEN VOLKES FÜR EINE FÖDERATIVE REPUBLIK!

Okt. 72 - März 75 ö.S. 5,-

Bestellungen
erbeten an: **Rudolf Teiber**

1150 Wien

Goldschlagstrasse 64/5

AN ALLE INTERESSENTEN

DER RT-HEFTE IN DER BRD

Das stark wachsende Interesse für unsere Publikationsreihe "Ausgewählte Sendungen von RADIO TIRANA" auch in Westdeutschland hat eine Neuregelung des Vertriebs dieser Reihe in unserem Nachbarland erforderlich gemacht. Um sich vor allem auf seine im Inland liegenden Aufgaben konzentrieren zu können, um die Abwicklung zu erleichtern und um die teuren Auslandsportos zu sparen, hat der MLSK den gesamten Vertrieb der RT-Hefte in der BRD einer westdeutschen Vertriebsstelle übertragen. Ihre Adresse lautet wie rechts nebenstehend:

Der MLSK ersucht alle westdeutschen Interessenten, ihre Bestellungen der "Ausgewählten Sendungen von RADIO TIRANA" in Zukunft an diese zentrale Vertriebsstelle für die BRD zu richten. Er ist überzeugt, daß durch diese Neuregelung die Verbreitung und Auswertung der RT-Hefte in der BRD wesentlich verbessert werden kann.

Der Vertrieb der Hefte in alle anderen Länder wird dadurch nicht berührt, sondern erfolgt weiterhin durch die Herausgeber in Wien selbst.

MLSK.

Walter Hofmann,

6 Frankfurt/Main.

Homburger Landstraße 52

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS
(MLPÖ)



Eigentümer: Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ)
Herausgeber und Verleger: Franz Strobl. Für den Inhalt und den Druck verantwortlich: Peter Tesinsky. Alle: 1150 Wien, Goldschlagstraße 64/5.
Keine Inseratenannahme. Zuschriften und Bestellungen von Abonnements oder Probenummern erbeten an die Redaktion (Adresse wie oben, Telefon 92 33 88). Jahresabonnement (12 Nummern) S 50,-; Halbjahresabonnement (6 Nummern) S 30,-. Auslandsabonnement ö.S. 73,- oder DM 10,-. Verteiler-Rabatte lt. Anfrage. Postscheckkonto 173 848 1.

